

Wohnen Götter im Asphalt?

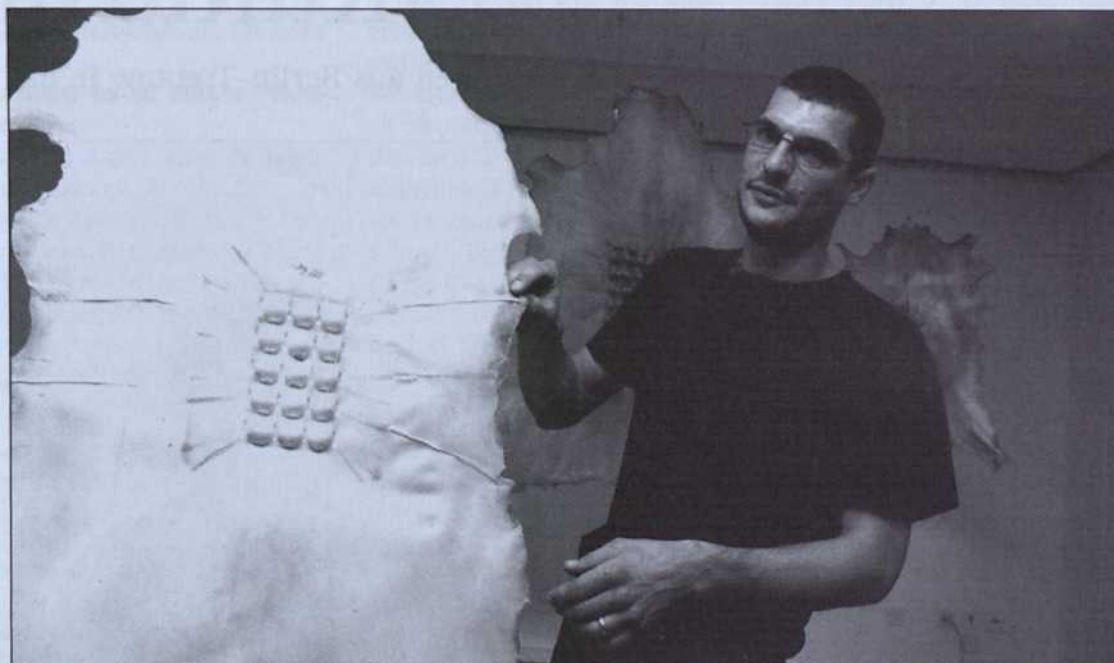
Stefan Sprenger zu einer Ausstellung von Marco Eberle in der Tangente

Am Donnerstag folgte ein sehr interessiertes Publikum der Vernissagerede, die aussergewöhnlichen Arbeiten von Marco Eberle vor Augen. Stattgefunden hat das Ganze in der Eschner Tangente.

mgd.- Zur ersten Ausstellung nach der Sommerpause in der Tangente konnte der Galerist Karl Gassner ein sehr sachverständiges Publikum begrüßen. Die meisten waren frühzeitig gekommen, um in Ruhe die neuesten Arbeiten von Marco Eberle zu begutachten. Marco stammt aus Schaan, lebt und arbeitet aber in der Schweiz, die letzten fünf Jahre als Meisterschüler von Franz Eggenschwiler. Er ist ein ernsthafter junger Mann, der geduldig Rede und Antwort steht, erklärt, wo nötig und gewünscht. Er hat einen beachtlichen Weg zurückgelegt seit seiner ersten Ausstellung in der Tangente, die im Augenblick gezeigte ist seine dritte in Eschen. Geblieben ist sein handwerkliches Können, das ihm die künstlerische Umsetzung seiner Ideen sehr erleichtert.

Herausforderung an die Besucher

«Dies ist eine schwierige, aber grosse Ausstellung». Mit diesen Worten begann Stefan Sprenger seine Einführungsrede. Damit ist sie auch eine Herausforderung an die Besucher, die der Redner zu einer persönlichen Betrachtung anstiften wollte. «Schwierig ist sie, weil Marco Eberles Arbeiten der letzten zwei Jahre ungewohnte, auch ungemütliche Pfade gegangen sind. Zudem treten sie hier geballt auf, manche benötigten mehr Platz und sind nicht im ganzen Umfang ausgestellt. Gross ist die Ausstellung, weil Sie in ihr Arbeiten von manchmal wilder, visionärer Kraft finden werden, Arbeiten



Der Künstler Marco Eberle zeigt seine neuen Materialien: Ziegen- und Hirschhäute

von stupender Gedankenscharfe und ebensolcher Ökonomie der künstlerischen Mittel, Arbeiten von durchgängiger Materialkompetenz.» An den Arbeiten kann man nicht einfach vorbeigehen und sie schön oder nicht schön finden. Man muss sich mit ihnen auseinander setzen. Im Hof vor der Galerie stehen Eisen- und Chromstahlplastiken.

Konzeptorientierte Kunst

Behälter, die in einer einzigen Raumgeste empfangen und abgeben, sie sind wie ein Versprechen auf eine Plastikerkarriere. Doch nein, es gibt keine Serie davon, keine Zeichnungen dazu. Betritt man die Galerie, gewahrt

man ganz andere Arbeiten und wird sich bewusst, dass hier einer die Sicherheit des Eisenplastikers getauscht hat mit dem Abenteuer konzeptorientierter Kunst. Aus dem zeitlosen Reich der Formen wechselt Eberle an kulturgeschaffene Oberflächen – die Strasse, auch Verpackungen, den neuen Spannungsfeldern spürt er in langen und arbeitsaufwendigen Prozessen nach. Er legt Kupfer- oder Aluminiumblech auf ein Strassenstück und hämmert es ab. In den entstandenen Reliefs wird die Strasse, die Menschenspur par excellence, sichtbar. Er fand sie übrigens in verschiedenen Gemeinden Liechtensteins, eine Information, welche die Betrachter, wie zur Erholung, nachgrübeln liess, was denn nun wo sei.

Eine Serie von Schlaglöchern im Foyer führt die Beschäftigung mit der Strassenoberfläche weiter.

Als Material kommt neu für Eberle Tierhaut zum Metall. In Ziegen- und Hirschhäute sind Verpackungsmuster geprägt. Marco Eberles Arbeiten entstehen in einem Gestaltungsfeld, das sich unter dem Hauptbegriff «Oberfläche» in einen Begriffsring «Strasse» – «Haut», – «Verpackung», «Schwärze», – «Delle» organisiert. Es sei, so Sprenger, fast unerträglich viel Bewusstsein für das Zeitgeschichtliche in Eberles neuen Arbeiten. Und Sprenger endet fast beschwörend: «Geben Sie dieser Ausstellung die grosse Aufmerksamkeit und die Anerkennung, die sie verdient!»